

eine „Urkunde des Stadtarchivs Nürnberg“ von 1122, woraus mittelhochdeutsch zitiert wird). – Winfried SCHICH, Die Bedeutung des Marktes für den Landesausbau östlich der Elbe im 12. und frühen 13. Jahrhundert – mit Überlegungen zu den Anfängen der Doppelstadt Berlin-Cölln (S. 45–64, 3 Abb.), kommt nach einigen Beobachtungen zur Frühgeschichte von Jüterbog, Wusterwitz und Stendal auf den heute Berliner Raum zu sprechen, wo er den Markgrafen von Brandenburg um 1200 die Initiative zu einem „zentralen Markt- und Kirchort“ zur „Erfassung des neuen Landes Barnim“ (S. 63) zuschreibt. – Thomas ZOTZ, Der Prozess der Urbanisierung und die Entwicklung der Stadt-Land-Beziehungen (S. 65–78), rückt mit Beispielen aus dem deutschen Südwesten spätm. Phänomene wie die bäuerlichen Pfahlbürger oder die adligen Ausbürger als „Formen der Symbiose“ (S. 68) in den Blick. – Im selben Raum bewegt sich Christian STADELMAIER, Agrartechnik und Bewirtschaftungsformen bei Adel und Bauern: Gab es eine hochmittelalterliche Agrarrevolution? (S. 79–114, 6 Abb.), der vom 11. bis zum frühen 14. Jh. genug Innovationen (Verzelgung mit Drei- und Zweifelderwirtschaft, Kehrpfug, Wassermühlen u. a.) findet, um die im Titel gestellte Frage bejahen zu können. In einem Exkurs (S. 110 ff.) wird die Echtheit einer Urkunde Konrads IV. vom 2. August 1251 (BF 4552) mit der frühen Erwähnung einer Eisenmühle bekräftigt. – Jurij KANJASCHIN, Das Gemengelagesystem als Ergebnis der kollektiven Realisierung der Rechte auf die Erweiterung des privaten Grundbesitzes im mittelalterlichen Burgund (10.–11. Jahrhundert) (S. 115–136, 3 Tab.), erhebt aus den Urkunden des Klosters Cluny und der Domkirche in Mâcon statistische Befunde, die auf eine bemerkenswerte „Mobilität des Grundbesitzes“ (S. 119) hindeuten. – Rainer SCHREG, Kontinuität und Fluktuation in früh- und hochmittelalterlichen Siedlungen Süddeutschlands (S. 137–164, 11 Abb.), betont ebenfalls die Dynamik der ländlichen Entwicklung bei seiner Übersicht archäologischer Detailforschungen der letzten Jahrzehnte. – Sigrid HIRBODIAN, Ländliche Rechtsquellen und die politische Kultur in Spätmittelalter und Früher Neuzeit (S. 165–176), mustert Weistümer, Dorf- und Polizeiordnungen sowie Gerichtsbücher als „Ergebnisse“ eines „Kommunikationsprozesses zwischen Herrschern und Beherrschten in der ländlichen Gesellschaft des Spätmittelalters“ (S. 167). – Tore IVERSEN, Herrschaft und Genossenschaft im mittelalterlichen West-Skandinavien (S. 177–190, 3 Abb.), berichtet, gestützt auf archäologische Befunde und auf Rechtsquellen, über Dinggenossenschaften in Norwegen und Island, die lange Instrumente regionaler Machthaber und erst seit dem 13. Jh. des Königtums waren. – Aud Mikkelsen TRET-VIK, Die Entwicklung der bäuerlichen Gemeinden in Norwegen (S. 191–202, 1 Abb.): ein recht allgemeiner Überblick bis zum 19. Jh. – In eine ganz andere Welt führt Carola FEY, Ablässe und Reliquien. Fürstliche Förderung des religiösen Lebens in Kirchen und Kapellen (S. 203–222, 11 Abb.), die bei der Ausstattung von Residenzkapellen deutscher Fürsten des 14./15. Jh. mit Ablässen häufig des Streben nach Heilsvorsorge für die Bevölkerung erkennt. – Enno BÜNZ, Die Bauern und ihre Kirche. Zum Bauboom auf dem Land um 1500 (S. 223–248, 4 Abb.), widmet sich nach grundsätzlichen Bemerkungen zum ländlichen Kirchenbau seit dem Früh-MA und zur wachsenden Bedeutung der Gemeinden für die Finanzierung speziell der Situation im thüringischen Teil des Erzbistums Mainz, wo eine günstige Quellenlage die letzten Jahrzehnte